

Das stille Tal.

(Wilh. Ganzhorn.)

Volksweise.

Etwas langsam.

mf
1. Im schön- sten Wie- sen - grun - de ist mei - ner Hei - mat Haus; da

zog ich man- che Stun- de ins Tal hin - aus. Dich, mein stil- les Tal, grüß' ich

tau- send- mal! Da zog ich man- che Stun- de ins Tal hin - aus.

2. Muß aus dem Tal jetzt scheiden, wo alles Lust und Klang; das ist mein herbstes Leiden, mein letzter Gang. Dich, mein stilles Tal, grüß' ich tausendmal! Das ist mein herbstes Leiden, mein letzter Gang.

3. Sterb' ich, - in Tales Grunde will ich begraben sein; singt mir zur letzten Stunde beim Abendschein: Dich, mein stilles Tal, grüß' ich tausendmal! Singt mir zur letzten Stunde beim Abendschein.

Wenn alles wieder sich belebet.

(Nach einem franzöf. Volkslied.)

f. Bérat.

Andante.

1. Wenn al - les wie - der sich be - le - bet, der Er - de fri - sches

Grün er - blüht, die Ler - che sich zum Him - mel he - bet, hehlt

RICHARD BIRNBACH
MUSIKVERLAGE

Schön ist die Jugend.

(Volkslied.)

Volksweise.

Mäßig.

1. Schön ist die Ju - gend bei fro - hen Zei - ten, schön ist die Ju - gend, sie kommt nicht

mehr; drum sag'ich's noch einmal, schön ist die Jugend, schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr.

2. Es blühen Rosen, es blühen Nelken, es blühen Rosen, sie welken ab. — Drum sag'ich's u. s. w.
3. Und der Weinstock trägt Trauben, und daraus fließet süßer Wein. — Drum sag'ich's u. s. w.
4. Ist denn Lieben ein Verbrechen, darf man denn nicht zärtlich sein? — Drum sag'ich's u. s. w.
5. Nicht mit seinem Liebchen sprechen, sich der Liebe gar nicht freun? — Drum sag'ich's u. s. w.
6. Und mein Vater will's nicht leiden, meine Mutter noch viel mehr! — Drum sag'ich's u. s. w.
7. Man liebt die Mädchen bei frohen Zeiten, man liebt die Mädchen zum Zeitvertreib. — Drum u. s. w.

Was kommt dort von der Höh'.

(Nach d. Kommersb. „Germania“, 1815.)

Alte Weise.

Lebhaft.

1. Was kommt dort von der Höh', was kommt dort von der Höh', was

kommt dort von der ledernen Höh', ça, ça, ledernen Höh', was kommt dort von der Höh'?

2. 1: Es ist ein Postillion, 2: es ist ein lederner Postillion, ça, ça, Postillion, es ist ein Postillion.
3. 1: Was bringt der Postillion? 2: Was bringt der lederne Postillion, u. s. w.
4. 1: Er bringt 'nen Fuchs mit. 2: u. s. w.
5. 1: „Ihr Diener, meine Herrn, 2: ihr Diener, meine hohen Herrn, u. s. w.“
6. Was macht der Herr Papa? u. s. w.
7. „Er ließt im Kikero, u. s. w.“
8. Was macht die Frau Mama? u. s. w.
9. „Sie fängt dem Papa Flöh', u. s. w.“
10. Was macht die Mamsell soeur? u. s. w.
11. „Sie strickt dem Papa Strümpf', u. s. w.“
12. Was macht der Herr Rector? u. s. w.
13. „Er prügelt seine Bub'n, u. s. w.“
14. Raucht auch der Fuchs Tabak? u. s. w.
15. 1: „Ein wenig, meine Herrn, 2: ein wenig, meine hohen Herrn u. s. w.“
16. So steck' Er sich eins an! u. s. w.
17. „Ach, ach, es wird mir weh! u. s. w.“
18. So brech' Er sich mal aus! u. s. w.
19. „Jetzt ist mir wieder wohl! u. s. w.“
20. 1: So wird der Fuchs ein Bursch, 2: so wird der lederne Fuchs ein Bursch, ça, ça, Fuchs u. s. w.

RICHARD BIRNBACH

MUSIKVERLAGE

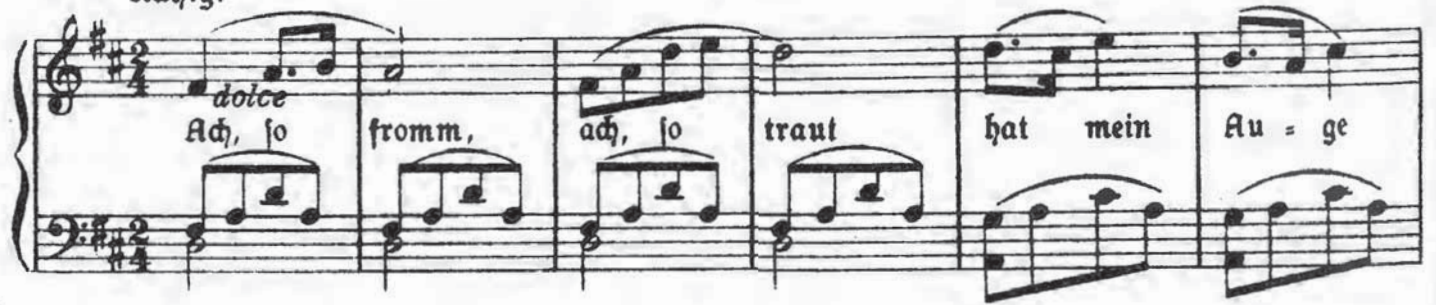
Ach, so fromm, ach, so traut.

(Arie aus der Oper: Martha.)

F. von Flotow.

Ruhig.

dolce
Ach, so fromm, ach, so traut hat mein Au = ge



sie er = schaut; ach, so mild und so rein



cresc. drang ihr Bild ins Herz mir ein. *p* Banger Gram, eh sie kam, hat die



Zukunft mir um = hüllt, doch mit ihr blüh = te mir neu = es Da = sein lust = er =



füllt. Weh! es schwand, was ich fand, und mein Glück erschaut ich kaum, bin er = wacht, und die

cresc.



Nacht raubt mir *p* den sü = ßen Traum, den sü = ßen Traum.

ritard

